



123RF

# Gegen die Pandemie rassistischer Gewalt

Die erste öffentliche interkulturelle Waldorfschule in den USA kämpft derzeit gegen beides: Corona und Rassismus. Nach dem Tod von George Floyd hat sie sich mit einem leidenschaftlichen Brief an die Öffentlichkeit gewendet.

VON JENS HEISTERKAMP

Die Protestwellen nach der Tötung des Afro-Amerikaners George Floyd durch einen Polizisten vor laufender Kamera durchzittern ein Land, das trotz seiner Weltmachtstellung wie kein anderes durch das Corona-Virus in die Knie gezwungen wurde: der lange anhaltende Lockdown, die höchste Zahl von Corona-Todesfällen weltweit und gigantische Arbeitslosenzahlen haben in weiten Teilen der USA offenbar eine besondere Verletzlichkeit entstehen lassen, die empfänglich für soziale Nöte macht. Corona hat in den USA auch den ungleich verteilten Zugang zu Gesundheitsleistungen für die afroamerikanische Bevölkerung sichtbar werden lassen. Aus diesen Gründen könnte der Tod von George Floyd nicht einfach nur wie ein weiterer Fall von Rassismus wahrgenommen werden, sondern sich als Anfang einer neuen Bürgerrechtsbewegung erweisen, die das Land tatsächlich verändert. In kaum einer anderen Situation hätte das Todesvideo so anhaltende Demonstrationen, so viel Wut und so viele Diskussionen ausgelöst – weit über das liberale Lager hinaus.

Wenige Tage nach dem Mord manifestierte sich auch in der Waldorfschule in Oakland, Kalifornien, der Drang, sich öffentlich zu der Situation zu stellen. „Für mich war das wichtig, gerade weil wir eine Waldorfschule sind, das soziale Engagement ist ja unser Grundstein“, sagt Ida Oberman, Waldorfpädagogin, Gründerin und Direktorin der Schule. Tatsächlich bildet die „Community School for Creative Education“, wie die Einrichtung offiziell heißt, geradezu ein Zukunftslabor für das friedliche Zusammenleben unterschiedlichster Kulturen. In einem Problemviertel mit Prostitution und Kriminalität in der Nähe von Los Angeles gelegen (*info3* berichtete im Januar 2019) ist sie eine Art Brennpunktschule vor allem für Kinder, deren Eltern oft zu den sozial Schwachen zählen. Für sie bedeutet diese Schule deshalb auch weit mehr als nur eine Lehranstalt. Sie ist darüber hinaus ein Ort des Schutzes und der sozialen Verbindlichkeit, hier gibt es nicht nur Bildung, sondern auch war-

mes Essen und immer ein offenes Ohr. Die Schule entstand im Jahr 2008. Damals hatte Ida Oberman in Oakland die Chance eines Förderprogramms der Bush-Regierung genutzt: staatliche Schulen konnten besondere Fördermittel erhalten, wenn sie sich ein besonderes Profil gaben. Sie und ihre Mitstreiter\*innen entschieden sich für die Waldorfpädagogik als Alleinstellungsmerkmal. Und so wurde Oakland zu einem ganz speziellen Modell: eine Regelschule auf Waldorf-Basis, bei der es weder Wartelisten privilegierter Eltern noch Schulgeld gibt – die Schüler\*innen sind einfach Kinder genau der Familien, die im betreffenden Stadtteil wohnen. Und sie repräsentieren die Vielfalt der Communities: Latinos, Asiaten, Araber, Afroamerikaner und die verschiedenen „Euro-Americans“.

Seit dem Corona-Lockdown praktiziert die Schule „Distance Learning“, eine Mischung aus Video-basiertem Unterricht auf diversen Video-Portalen und praktischen Lernanleitungen. Dazu werden Waldorf-Sets mit künstlerischen Materialien per Drive-in von Familienmitgliedern abgeholt, um zu Hause schöne Dinge oder kleine technische Konstruktionen mit den Händen herstellen zu können. Die Schule kümmert sich aber auch um Essenspakete und Corona-Sicherheitspäckchen mit Masken und Gesundheitsanleitungen für die Familien. „Es ist eigentlich gerade eine tiefere Art von Arbeit, weil so elementare Bedürfnisse da sind“, erzählt Ida Oberman.

Die interkulturelle Zusammensetzung und die hohe sozialethische Verpflichtung der Schule brachten es nun mit sich, dass sich die Mitarbeitenden öffentlich zum Tod von George Floyd, seinen Ursachen und Folgen positionieren wollten. Acht Vertreter\*innen der Schule veröffentlichten am 8. Juni einen offenen Brief, der sich an die Schulgemeinschaft und darüber hinaus richtet. Veröffentlicht wurde er in Englisch, Vietnamesisch, Chinesisch, Spanisch und Arabisch – den wichtigsten an der Schule gesprochenen Sprachen. Es ist ein authentisches und kraftvolles Zeitdokument, das weite Beachtung verdient.



## Solidaritätsbrief der Waldorf Community School in Oakland, California

Liebe Schüler\*innen der Schule, liebe Familien, liebe Gemeinschaft und Verbündete,

wir möchten unsere Solidarität mit der afro-amerikanischen Community hier in Oakland und in den ganzen Vereinigten Staaten zum Ausdruck bringen. Unser herzliches Mitgefühl gilt den Angehörigen der Opfer rassistisch motivierter Gewalt, die lokal und überall in den Vereinigten Staaten stattgefunden hat.

Dieses Statement erfolgt als eine gemeinsame Stimme von leitenden Mitgliedern der *Community School for Creative Education*, der ersten interkulturellen, öffentlichen Waldorfschule des Landes mit Sitz in Oakland, Kalifornien.

Seit unserer Gründung sind wir multikulturell und multilingual aufgestellt. Verwurzt in den Grundprinzipien der Waldorfpädagogik, stehen wir für interkulturelle Beziehungen und vertrauen darauf, dass das Elixier des gemeinsamen Lernens und Wachsens den institutionellen Rassismus überwindet und eine gerechtere Welt aufbauen wird, zu der unsere Jugend hinwächst.

Es ist schwer, den Schmerz und die Frustration zu beschreiben, die Schwarze Menschen täglich fühlen. Was George Floyd geschah, war nicht neu, es wurde nur gefilmt. George Floyd und unzählige andere wie Breonna Taylor, Nia Wilson, Philando Castille, Ahmaud Arbery und Trayvon Martin, verloren ihr Leben wegen polizeilichem und zivilem Rassismus und Akten der Brutalität. Das Ende der Sklaverei und das Ende der Rassentrennung war nicht das Ende des Rassismus. Der systemische Rassismus beginnt mit großen und kleinen Vorfällen (...). Es sind Vorfälle, wie sie Schwarzen Menschen jeden Tag widerfahren.

Wir fühlen uns verpflichtet, zusammen mit vielen Verbündeten die Energie an die Fronten und

Seitenlinien zu bringen und dort offene Räume aufzubrechen, wo für People of Colour der Eintritt nicht erlaubt ist. Wir fühlen uns verpflichtet, die Wahrheit auszusprechen, etwas zu verändern und an einem neuen Paradigma der Macht mitzuschaffen. Wir fühlen uns verpflichtet, das alte Narrativ zu ändern und zusammenzuarbeiten – wir alle –, um Rassismus wahrhaft zu beenden. Es ist nicht genug, „kein Rassist zu sein“, wir wissen, dass wir alle Anti-Rassisten werden müssen, um die Welt wirklich zu ändern.

Wir wenden uns entschieden gegen die Pandemie der Gewalt, die von Rassismus ausgelöst wird. Wir stehen entschieden auf, um den Schmerz einer jeden Mutter eines schwarzen Jugendlichen zu beenden, die um die Sicherheit ihres Kindes fürchten muss. Wir wenden uns gegen Rassismus, der Schwarze Leben zerquetscht. Wir arbeiten am Aufbau junger Stimmen und an unserer Gemeinschaft, wo Menschen aller Rassen, Kulturen, religiöse Überzeugungen, nationalen Herkünfte, Traditionen, Einschränkungen, Sprachen, Geschlechter, Gender Identitäten, Geschlechtsausdrücken und sexueller Orientierungen sich zusammentun, um zu wachsen. Das ist unser Leitbild, unser Ziel und unser Kampf.

ORIGINALFASSUNG IN MEHREREN SPRACHEN:  
<http://communityschoolforcreativeeducation.org/sites/default/files/CSCE%27s%20Letter%20to%20our%20Community.pdf>



Sehenswertes Präsentations-Video über die Waldorf Community School:  
[https://www.youtube.com/watch?time\\_continue=31&v=bmqLVf1ERNs&feature=emb\\_logo](https://www.youtube.com/watch?time_continue=31&v=bmqLVf1ERNs&feature=emb_logo)